"L'avenir est notre affaire"

Autor(en): **Hurter, Ueli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **62 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«L'avenir est notre affaire»

Ueli Hurter ist bio-dynamischer Bauer auf der Ferme L'Aubier in Montézillon oberhalb von Neuenburg. Er präsidiert den Schweizer Demeter-Verband. Am 7. Biogipfel in Zofingen sprach er klug und träf zur Forderung der beiden weisen Geburtstagskinder «Mehr Bauern braucht das Land!»

Mehr Bauern braucht das Land! Das ist unsere Antwort hier und jetzt auf die Forderung: Weniger Bauern braucht das Land! Wie viel weniger sollen es denn sein?

Im «Befreiten Bauern» (der Avenir Suisse. Die Red.) heisst es, dass die Landwirtschaft 8 Prozent des Bundesbudgets beanspruche und dabei nur 0,9 Prozent zum BIP beitrage. Dabei arbeiten 2,5 Prozent der Menschen in der Landwirtschaft.

Also, 2,5 Prozent der Menschen erarbeiten nur 0,9 Prozent der Wertschöpfung – d. h., sie arbeiten viel und verdienen wenig, was wir Bauern ja jährlich am eigenen Leib erleben – und dazu müssen sie dann auch noch mit 8 Prozent des Staatshaushaltes unterstützt werden, was die Sache ja nur noch schlimmer macht. Miserable Branche also!

Gehen wir an die Sanierung: Halbieren wir die Anzahl der Bauern – es wird noch nicht reichen – nochmals Halbierung, usw. Ich befürchte – und man kann es ahnen – es sind immer noch zu viele, denn die Konditionen werden härter, bei der WTO sieht's im Moment ganz schlimm aus. Das EU-Freihandelsabkommen wird langsam salonfähig. Also: weniger, weniger, weniger… am Schluss bleibt noch ein Bauer pro Gemeinde? Einer pro Kanton? Ein einziger Bauer für die ganze Schweiz? Auch dieser wird noch zu teuer sein!

Das ist jetzt natürlich überspitzt und ad absurdum geführt, aber es liegt in der Logik dieser Zahlen, dass die Landwirtschaft herausgerechnet wird aus der Volkswirtschaft und verschwindet. Avenir Suisse heisst in diesem Sinne «une Suisse sans agriculture».

Liebe Anwesende, Denis de Rougemont, Neuenburger, also aus der Region, wo ich seit 18 Jahren auf der Ferme de L'Aubier tätig bin, Denis de Rougemont, geboren 1906, gestorben 1985, Philosoph, Schriftsteller und engagierter gesellschaftspolitischer Denker, hat in die Zeitsituation des Jahres 1940 hinein das Wort geprägt: «Mission ou Démission de la Suisse». Passen wir auf, dass wir nicht aus kurzfristigen Überlegungen die Démission de la Suisse einleiten!

Heute und hier sagen wir: Mehr Bauern braucht das Land! Auch hier müssen wir fragen, ja wie viele mehr denn? Aber unsere Antwort wird ja nicht eine Kombination von volkswirtschaftlichen Zahlen sein. Woher kommt die Forderung «Mehr Bauern!»? Was berechtigt uns zu dem Spruch: «Mehr Bauern!»?

Ich möchte präzisieren, dass ich die Aussage «Mehr Bauern braucht das Land!» nicht als tagespolitische Forderung verstehe. Es ist nicht sozusagen ein gewerkschaftlicher Ruf, doch bitte die armen Bauern nicht untergehen zu lassen. Nein: Es ist fast eine fachlich-sachliche Feststellung: Es braucht mehr Bauern, für das Land, das Land als Boden, aber auch das Land als soziales Gebilde: Unser Boden und unser Land – die Schweiz – brauchen mehr Bauern. Biobauern natürlich. Biodynamische Bauern und Bäuerinnen! Was passiert denn auf einem biodynamischen, auf einem Biohof, was so wichtig, so essentiell, so landschafts- und landesbildend ist? Natürlich ist es auch das kreative Leben auf den Feldern, im Stall, im Haus, was den Biobetrieben eigen ist, es ist auch die Vielfalt an Tieren, auch die gesunden und guten Produkte, auch die festliche und arbeitsame Atmosphäre. Aber ich meine, es gibt einen Kernprozess, der dem allem zu Grunde liegt, es gibt sozusagen den Quell- und Kristallisationspunkt für das vielfältige Leben auf den biodynamischen und biologischen Betrieben. **Und das ist der Moment, wo sich Mensch und Natur begegnen.**

Der Mensch will etwas von der Natur. Die Natur kann etwas geben. Der Mensch arbeitet in die Natur hinein. Die Natur lässt sich bearbeiten. Der Mensch hat die Fähigkeit, die Böden zu bearbeiten, die Pflanzen zu züchten, die Tiere zu domestizieren. Die so in Kultur genommene Natur antwortet mit einem über das Natürliche hinausgehenden Ertrag. Der Mensch kann einen umfassenden Landwirtschaftsbetrieb als lebendige Ganzheit in die Natur hinein bilden. Und die Natur entwickelt sich über sich selbst hinaus, wird Agri-Kultur, sie wird schön, gesund, ertragreich. Diese Partnerschaft von Mensch und Natur ist möglich, das ist Agri-Kultur. Diese Partnerschaft ehrlich zu führen ist das Essentielle des biodynamischen und des biologischen Landbaues.

Ich habe diesen Punkt begriffen vor wenigen Jahren in einem Gespräch mit Patrick Hohmann. Patrick Hohmann hat auf dem UNO-Gipfel in Johannesburg den Preis für nachhaltiges Wirtschaften entgegennehmen können. Mit seiner Firma, der Remei AG, schafft er die Verbindung von über 1000 Kleinbauern, die in Indien Bio-Baumwolle anbauen, bis in die europäischen Supermärkte, wo die fertigen Produkte, z. B. in der Coop-Naturaline-Linie, ihre Käufer finden. Die ganze hochkomplexe textile Wertschöpfungskette, die von der Rohbaumwolle bis zur fertig konfektionierten Ware über 17 Stationen führt, ist transparent miteinander verknüpft. Nirgends ist anonymer Markt, überall sind ehrliche menschliche Verhältnisse das Tragende. Im Gespräch betonte Patrick Hohmann immer wieder die Wichtigkeit des biodynamischen Anbaus. Ich fragte ihn, wieso ist das so wichtig, du könntest doch auch Chemie-Baumwolle oder Bt-Baumwolle transparent handeln? Und da sagte er, das ginge niemals, die Ehrlichkeit des Bauern gegenüber der Natur, «dass me nüd cha bschisse», ist die Voraussetzung für die ganze sozial-wirtschaftliche Arbeit, die sich daran anschliesst. Das Bei-

BIO FORUM Schweiz

Die Biogemeinde hielt nach dem vielgerühmten Biogipfel organisch und dynamisch Hof: ein nachhaltig-historischer Austausch auch hier.

spiel ist klar, und es wurde offiziell anerkannt, und es funktioniert täglich und ist ein weltumspannendes Projekt: Die Ehrlichkeit des Bauern als Biobauer und biodynamischer Bauer – sich nicht korrumpieren lassen durch Kunstdünger, Chemie, Industriefutter, Gentechnologie – ist die Voraussetzung für eine nachhaltige soziale Entwicklung. Und jetzt können wir eine Antwort geben auf die Frage: Ja wie viel mehr Bauern braucht denn das Land? Das Land braucht schlichtweg alle. **Das Land braucht alle Menschen und alle Menschen brauchen das Land.**

Das ist jetzt natürlich wieder überspitzt formuliert, denn wir können ja nicht alle einen Bauernhof haben, aber ich glaube, man kann verstehen, wie ich das meine. Nicht die Bauern brauchen mehr Bauern, das Land braucht mehr Bauern, das Sozialgebilde Schweiz braucht tendenziell ein offenes, waches, interessiertes Verhältnis von jedem Bewohner zur Landschaft, zur Landwirtschaft. Machen wir das gemeinsam! Überspringen wir den Graben Stadt – Land, den es so sowieso nicht mehr gibt. Wir wohnen doch alle gemeinsam in der Agglomeration Schweiz. Stadt und Land durchdringen sich immer mehr, räumlich, funktionell und auch personell.

Jeder von uns kennt doch den Städter und den Ländler in sich. Eigentlich sind wir nicht mehr Landwirt, sondern Agglomerationswirte, und mancher Stadtmensch wohnt im Grünen.

Lassen wir uns nicht künstlich spalten in die Gegensätze Produzenten – Konsumenten, möglichst teuer da, möglichst billig dort. Verstehen wir auch dies als Partnerschaft. Wir sind doch sonst auch souverän in diesem Lande, der Volkssouverän steht über allem, also machen wir das auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft, Nahrungsmittelsouveränität heisst das, «souveraineté alimentaire».

Liebe ZuhörerInnen, die Idee, die Vision, dass die Landwirtschaft ein integraler Bestandteil der Agglomeration Schweiz ist, d.h., dass jeder Bewohner wenigstens beispielhaft diese ehrliche Partnerschaft zwischen Mensch und Natur erleben kann, die dem Biolandbau zu Grunde liegt, ist eine gar nicht so abwegige Geschichte. Zum Beispiel:

> Jeder Schüler, jede Schülerin macht im Verlaufe seiner Schulzeit ein mehrtägiges Praktikum auf einem Hof.

> «Manager as Farmers» ist fester Bestandteil jedes betriebswirtschaftlichen Seminars.

> Jedes Produkt eine Spezialität.

> Jeder Städter hat «seinen» Hof, über den saisonalen Newsletter per Mail ist er immer auf dem Laufenden.

> Auf vielen Höfen gibt es «on-farm-research» Projekte.

> Ein Stallneubau wird aus dem Kreis der Partner direktfinanziert.

> Auf den Höfen finden Saatfeste statt. Produzenten und Konsument säen gemeinsam, was sie essen wollen. Soeben ist die Initiative «Zukunft säen!» gestartet.

Und ich glaube, ein solches Bioland Schweiz wäre sogar als Idee, als Modell, als Know-how exportfähig. Denn das Problem ist ein weltweites: Wie integrieren wir die Landwirtschaft in die postindustrielle Gesellschaft? Wie gestalten wir ein gesundes Verhältnis von mobilem Kapital zum immobilen Boden? Wie begegnen wir der Landflucht und der Konzentration von immer mehr Menschen in Millionenstädten? Wie erhalten wir die Erde fruchtbar? Wie binden wir CO_2 im Bodenhumus?

Das sind doch die grossen Fragen! Und das Verhältnis von 0,9 zu 8 zu 2,5 Prozent ist vielleicht ein Problem, aber es ist keine essentielle Frage. Und ich glaube, wir als potentielles Bioland Schweiz dürfen uns zutrauen, zu diesen grossen Fragen einen Beitrag zu leisten.

Aus unserer 70 bzw. 75-jährigen Vergangenheit heraus können und dürfen wir formulieren: Mehr Bauern braucht das Land! Das heisst, Land und Menschen gehören zusammen. Die ehrliche Partnerschaft von Mensch und Natur, wie sie im bio- und biodynamischen Landbau prinzipiell veranlagt und tagtäglich gelebt wird, birgt das Potential für eine nachhaltige Entwicklung unseres Landes.

Seien wir in diesem Sinne Unternehmer, als Bauern und als Konsumenten. Bauen wir gemeinsam weiter am Unternehmen Bioland Schweiz!

Zum Abschluss nochmals Denis de Rougemont: Sein letztes Buch, 1977 veröffentlicht, trägt den Titel: «L'avenir est notre affaire.» In diesem Sinne: l'avenir de la Suisse est notre affaire!

Ueli Hurter